

Schlesische

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Verkaufspreis täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage 10 Pf., monatlich 3,00 Mk., vierteljährlich 10,00 Mk., halbjährlich 18,00 Mk., jährlich 32,00 Mk. Einzelnummern 10 Pf. — Einzelgenposte: Die 10 geposteten Mitteilungsblätter über den Kampf der Arbeiter in der Welt, die 10 geposteten Mitteilungsblätter über den Kampf der Arbeiter in der Welt, die 10 geposteten Mitteilungsblätter über den Kampf der Arbeiter in der Welt.

Mit den Gratisbeilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“

Abbestellen: Berlin, Friedrichstraße 10, 1. Stock, Postfach 10000, Telefon 10000. Bestellen: Berlin, Friedrichstraße 10, 1. Stock, Postfach 10000, Telefon 10000.

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Der Kampfkongress der englischen Gewerkschaften

Die Revolutionierung der englischen Gewerkschaften

(Fig. Draht.) London, 8. September

Der englische Gewerkschaftskongress in Scarborough wurde seitens einer Reihe des Präsidenten des Gewerkschaftsverbandes Swales eröffnet. In einem Überblick über die Tätigkeit der Trade Unions im vergangenen Jahre führte er aus: „Im letzten Jahre hat sich die wirtschaftliche und soziale Lage weiter verschlechtert. Demgegenüber haben sich im Jahre 1923 die Gewerkschaften aus der großen Krise zu gesundem Leben entwickelt. Die Unternehmer, die der Meinung sind, daß sie die organisierte Arbeiterkraft noch mehr herabdrücken können, müssen sich warzen lassen. Die Solidarität der Gewerkschaftsbewegung bei dem Bergarbeiterkonflikt läßt die größten Hoffnungen auf die ganze Gewerkschaftsbewegung zu. Es gibt eine Grenze in den Konzessionen, die die Trade Unions zu machen gezwungen werden könnten. Diese Grenze ist erreicht. Wir müssen nun das vorläufige Terrain zurückerobern und Verbesserungen in bezug auf Arbeitsdauer und Arbeitsbedingungen zu erreichen suchen. Der Generalkrat muß die Vollmacht besitzen, keine Entschärfungen durchzuführen, damit sie nicht durch eine Minderheit unmöglich gemacht werden.

Weber die Beziehungen zum Auslande sagte er, die konservative Regierung sollte, anstatt mit den Sowjets zu handeln, sich bemühen, ihnen Kredite zu verschaffen, um den großbritannischen Handel dadurch zu fördern.

Die Verhandlungen zwischen Moskau und Amsterdam werden fortgesetzt und ich habe die Überzeugung, daß sie von Erfolg gekrönt sein werden. Es ist wichtig, daß zwischen der Arbeiterbewegung Russlands und den Trade Unions freundschaftliche Beziehungen angeknüpft werden.

Auf dem Kongress kam es heute zu einer hitzigen Debatte bei der Besprechung des Planes, dem Volksgesetz antokratistische Machtbefugnisse zu erteilen, daß er die Gewerkschaften zum Streik rufen oder den Generalkrat erklären kann.

Thomas von der Eisenbahnergewerkschaft leitete die rechte Opposition und nach längerer Debatte verzogte man sich, damit der Generalkrat mit den einzelnen Gewerkschaften Stellung nehmen kann, die sich seinem Plane gegenüber ablehnend zeigen.

(Fig. Draht.) London, 9. September.

Der Kongress der Trade Unions hat seine Arbeiten fortgesetzt. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Vollmachten für den Generalkrat. Ein Delegierter brachte folgenden Antrag ein:

„Der Generalkrat hat das Recht 1. Sonderbeiträge von allen Gewerkschaften zu erheben; 2. jeder angeschlossenen Gewerkschaft den Streikbefehl zu erteilen, wenn diese Maßnahme notwendig sein sollte, um einer anderen, aus berechtigten Gründen streikender Gewerkschaften den Sieg zu sichern.“

Zur Unterstützung dieser Resolution hielt der Bergarbeitervertreter Cool eine längere Rede. Als er erklärte: „es ist jetzt nicht mehr die Zeit, in der eine isolierte Gewerkschaft gegen die organisierten Arbeitgeber die Oberhand behalten kann“, unterbrach ihn der Eisenbahnerdelegierte Thomas mit den Worten:

„Die Union, die Sie verlangen, wird sich von selbst bilden, wenn die Umstände es erfordern; dazu ist kein Organismus mit übermäßigen Vollmachten nötig.“

Es kam zu einem längeren Zusammenstoß zwischen den beiden Sekretären. Erst nach mehreren Minuten konnte durch Einschreiten des Vorsitzenden die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Versammlung beschloß darauf, mit 2.131.000 gegen 1.787.000 Stimmen, die Fragen zur weiteren Beratung an den Generalkrat selbst zu überweisen.

Im Laufe der Nachmittagsitzung sprachen einige Delegierte über die Organisierung der weiblichen Arbeiter. Die Zahl der von Frauen besetzten Stellen sei sehr bedeutend, und ständig im Zunehmen begriffen. Es sei wichtig, daß auch die Frauen sich organisieren, um verbesserte Lebensbedingungen zu erhalten. Die Frauen müßten zunächst auf gleicher Bezahlung bei gleicher Arbeit bestehen. Es sei wichtig, daß die englischen Gewerkschaften die Frauen als Mitglieder mit gleichen Rechten und Pflichten aufnehmen. Eine dahingehende Resolution wurde von der Versammlung angenommen.

Der Gewerkschaftskongress hat mit starker Mehrheit eine Entschärfung angenommen, in welcher die Forderung des Mitbestimmens der Arbeiter an den Betrieben als ungenügend verworfen wird und die Arbeiter aufgefordert werden, starke Betriebsausschüsse zu bilden, die eine „Waffe bilden sollen, um die Kapitalisten zum vollständigen Verzicht auf die Beherrschung der Industrie zu zwingen“. Die Opposition bezeichnete diese Ent-

schärfung als den kaum verhehlten Versuch, den Kongress auf kommunistischen Grundfahnen festzulegen.

Auf dem englischen Gewerkschaftskongress wurde der Antrag auf Verschmelzung der Gewerkschaften zu einer einzigen großen Gewerkschaft mit 400.000 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

(Fig. Draht.) London, 11. September.

Nachdem die gestrigen Verhandlungen auf dem Gewerkschaftskongress ohne besondere Ereignisse verlaufen waren, erreichten sie jedoch ihren Höhepunkt, als der Vertreter der Gewerkschaften der Sowjet-Union, Genosse Kossil, von ungeheurem Beifall begrüßt, das Wort ergriff. In seiner Ausführung brüllte er die Freude aus, die die russische Arbeiterkraft über die wachsende Sympathie des englischen Proletariats und das festliche Wachen der englisch-russischen Einheitsbestrebungen empfindet. Die englische Arbeiterkraft habe ihrer Bourgeoisie unverständlichen Kampf angelagt. In Sowjet-Russland haben die Gewerkschaftsdelegation den Beweis dafür gesehen, daß es töblich sei, daß die Arbeiter und Bauern die Macht ergreifen, wenn auch langsam und gegen mannigfache Schwierigkeiten, um die neue Wirtschaftsordnung durchzuführen. Der gegenwärtige Kongress der englischen Union-Bewegung wird das Band um beide Länder noch enger schlingen, um so mehr, je mehr die internationalen geistlichen Bestrebungen, Sowjet-Russland einzukreisen, durchführt.

*

Die Laguna des englischen Gewerkschaftskongresses fällt zeitlich mit dem Beschluß des englischen Innenministeriums zusammen, der eine scharfe Verfolgungskampagne gegen kommunistische Abgeordnete und revolutionäre Gewerkschaftsführer vorsieht. Sowohl die Vorgänge auf dem Gewerkschaftskongress als der Beschluß der englischen Regierung sind der Ausdruck der verschärften Klassenengegenseite in England.

Nach dem Sieg der revolutionären Strategie des Bergarbeiterführers Co o k am „Roten Freitag“ gegen die Bergbarone und die englische Regierung wächst der Machtwille der englischen Arbeiterklasse und gleichzeitig die Popularität der kommunistischen Partei Englands unter den breiten Massen. Die englische Regierung steht dies und fürchtet es. Wenn sie jetzt zu Gewaltmaßnahmen greift, um durch den weißen Terror die kommunistische Bewegung Englands niederzuschlagen, so wird ihr gerade in englischen Industrieland die Lehre zuteil werden, daß die Verfolgungen der Kommunisten und Revolutionäre nur dazu führen werden, die kommunistische Bewegung fester in den Massen zu verankern.

Die Diskussion auf dem Gewerkschaftskongress dreht sich vor allen Dingen darum, dem Generalkrat die Ermächtigung zu geben, in entscheidenden Situationen eine straffe Zentralgewalt zu handhaben und den Generalkrat erklären zu dürfen. Diese notwendige Voraussetzung einer revolutionären Gewerkschaftstaktik wird von dem rechten Minister a. D. Thomas bestritten. Dieser verteidigt eine Bürgerfriedens- und Arbeitsgemeinschaftspolitik mit den Kapitalisten ist kein Freund von „Roten Freitagen“. Kein Freund der Verschärfung des Klassenkampfes. Es ist gerade ein Zusammenspiel von Polizei und rechter Gewerkschaftsopposition, wenn die Polizei auch den linken Gewerkschaftsführer vom Mann verhaften will.

Erfreulich war das Bekenntnis des Vorsitzenden des Gewerkschaftskongresses zur Festigung des Bündnisses der englischen Gewerkschaften mit den russischen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern. Das englisch-russische Einheitskomitee steht fest. Die deutschen Arbeiter müssen an die schmachtvolle Komödie des Breslauer AOB-Kongresses denken, wo die reformistischen Gewerkschaftsführer mit arbeitsgemeinschaftlichen Phrasen die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter mit Füßen traten. Sie müssen aus ihm und aus den Vorgängen in England die Lehre ziehen, mit verstärkter Kraft daran zu arbeiten, daß die englisch-russische Einheitsfront auch auf Deutschland ausgedehnt wird. Die Verschärfung des Klassenkampfes in England, die mit der schweren Kolonialkrise des englischen Imperialismus eng verbunden ist, muß eine Mahnung für die deutschen Arbeiter sein, für die Schaffung der internationalen Gewerkschaftseinheit gegen Kapitalismus und Imperialismus zu arbeiten.

Vom Tage

Der Gerichtshof zum Schutze der Republik hat beschlossen, das Verfahren gegen Trebitsh-Lincoln, dem Presschef der Kapp-Regierung und gegen den Redakteur Rothardt bekannt, bekannt aus dem Magdeburger Ebert-Prozess, einzustellen.

Wie die Abendblätter aus Paris melden, hat gestern morgen die große Offensive an der ganzen marokkanischen Front begonnen.

Serriot hat sich in der Schlußsitzung des Generalkrats des Rhonedepartements gegen die Abschaffung der Geheimdiplomatie und gegen die Unabhängigkeit des Rif ausgesprochen.

Mit allen Kräften für die Linie der Komintern

(Fortsetzung)

3. Das Verhältnis zur Komintern.

Schließlich kritisiert die Exekutive mit vollem Recht das unerträgliche Verhältnis zur kommunistischen Internationale, in das uns die Gruppe Maslow-Ruth Fischer hineinandergerollt hat. Unter ihrer Leitung fühlte sich die Partei nicht in erster Linie als eine Sektion, ein Bezirk der Komintern, sondern als eine selbständige Organisation, die im Notfall die Beschlüsse der Komintern „schließen muß“, aber nach Möglichkeit ihren eigenen Standpunkt gegen die Komintern „durchzuboxen“ versucht.

Genosse Maslow nährte in seinen Schriften die Illusion, die Komintern vor allem „die russischen Genossen“ ständen „rechts“, sie begingen einen ganzen Rattenschwanz von „opportunistischen“ Fehlern. Die Konsequenz dieses Standpunktes ist, daß man gegen die „opportunistische“ Exekutive einen „linken Flügel“ mobilisieren muß.

Die Methode des „Schließens oder Durchboxens“ im Verhältnis zur Komintern ist nicht kommunistisch, sondern tief sozialdemokratisch. Es ist das politische Prinzip der II. aber nicht der III. Internationale.

Die Gegenüberstellung der „deutschen Linken“ und der Komintern muß — objektiv — zum Antibolschewismus führen. Eine linke Opposition in einer bolschewistischen Partei ist ein Unsinn. Sie ist ein doppelter Unsinn in der bolschewistischen Weltpartei, in der Komintern. Bolschewisten bilden eine linke Opposition in einer menschweltischen Partei wie der englischen Labourparty; sie bilden einen linken Flügel in reformistischen Organisationen wie im AOB, sie bilden eine linke Fraktion gegen eine menschweltische Führung der eigenen Partei wie in der Brandlerzeit. Aber eine „deutsche Linke“ gegen die Exekutive der Komintern wäre eine gefährliche Abweichung, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Es gibt keinen linken, keinen rechten und keinen mittleren Bolschewismus, sondern es gibt nur einen Bolschewismus.

Die Linke in der KPD ist heute keine Fraktion, kein Flügel und keine Opposition mehr, wie vor dem Frankfurter Parteitag, sondern sie führt die Partei. Links ist sie nicht wegen der Personen, die versagen können (wie die letzten Ereignisse zeigen), sondern links ist sie wegen ihrer Politik, die sie zum Gemeindefuß der ganzen Partei machen muß. Es kommt die Zeit, wo wir statt „linker“ Politik „bolschewistische Politik“ sagen und treiben werden. Am besten beginnen wir damit sofort. Denn gerade das ist der Sinn der Bolschewisierung.

Darum: mehr links, das heißt bolschewistische Politik und weniger linke Phrasen. Darum: Schluß mit dem antibolschewistischen Verhältnis zur Komintern.

II.

4. Die rechten Abweichungen der Gruppe Maslow-Ruth Fischer.

Die Verteidiger der Gruppe Maslow-Ruth Fischer führen sich vor allem auf die Behauptung, die Exekutive wolle „eine Aenderung des Parteikurses“, eine „Rechtsschwenkung“. Diese Behauptung können nur diejenigen aufstellen, die einen Kampf gegen die Komintern führen wollen.

Die Exekutive und mit ihr das Zentralkomitee der deutschen Partei will unbedingt eine Kursänderung. Aber nicht eine Aenderung nach rechts, sondern eine Bolschewisierung unseres Parteikurses, eine Umstellung der gesamten Parteiarbeit, eine Brechung der bisherigen Passivität, den entschlossenen Übergang zur Eroberung der proletarischen Massen. Diese Linie ist ebenjowenig „rechts“, wie die Beschlüsse des 3. Weltkongresses, wie die Taktik Lenins „rechts“ war.

Dagegen hat die Gruppe Maslow-Ruth Fischer selbst in den letzten Monaten eine Reihe politischer Fehler begangen, die zweifellos rechts, d. h. opportunistisch waren. Die Exekutive wies bereits in ihrem Briefe an den 10. Parteitag auf die Überforderung der parlamentarischen Tätigkeit und des Parlamentarierens durch die führende Gruppe hin. Sie wiederholte in ihrem Offenen Briefe an die Organisationen und Mitglieder der KPD die Feststellung, „daß die Exekutive im jetzigen Moment die führende Gruppe nicht von rechts, sondern von links kritisiert“. Und sie fügte hinzu: „Wir würden als bewußte Lüge jedes dahingehende Argument behandeln, die Komintern wolle die Partei nach rechts schleppen.“

Warin bestanden die opportunistischen Abweichungen der bisherigen Führung? Rechts, und nicht links, war Maslows Theorie von der Einheitsfront mit den bürgerlichen Republikanern.

Schwarzweißrote Fememörder

Rechts- und nicht links, war das monatliche Verbot und Beschneidung über „Mordver“ und „Kompromisse“ ohne Rücksicht auf die wirklichen großen Bewegungen der deutschen Arbeiterkassen.

Rechts- und nicht links, war die Maslowsche Illusion, man könne mit den Parteien der schwarz-rot-goldenen Bourgeoisie ein „reales Geschäft“ machen.

Rechts- und nicht links, ist vor allem der tiefe Unwille dieser Gruppe in die Kraft und in das Klassenbewußtsein des deutschen Proletariats, die z. B. in der Neubildung Ruth Michers zum Ausdrucksform, daß die Massen aus dem „Mittelschicht“ und das unsere eigenen Parteigenossen „sich nicht als die Sieger der Zukunft fühlen, sondern als die Traditionsleute, die dabei sind, weil es anständig ist“.

Rechts- und nicht links, ist schließlich die ideologische Kampagne gegen die Politik der Komintern, die von dieser Gruppe seit langer Zeit geführt wird.

Rechts- und nicht links, ist schließlich die ideologische Kampagne gegen die Politik der Komintern, die von dieser Gruppe seit langer Zeit geführt wird.

Rechts- und nicht links, ist schließlich die ideologische Kampagne gegen die Politik der Komintern, die von dieser Gruppe seit langer Zeit geführt wird.

Neue Enthüllungen über die schwarz-weiß-rotten Fememordorganisationen bestätigen die von uns mehrfach nachgewiesene Ausbreitung dieser Mörderorganisationen über ganz Deutschland. Die neuerlichen Enthüllungen bestätigen gleichfalls, daß die Mordartikel der bürgerlichen Presse über angebliche Fememordorganisationen der Komintern, die vor allen Dingen vor und nach dem Weltkrieg in Deutschland veröffentlicht wurden, nur ein faules Ablenkungsmanöver waren.

Ueber die politische Mordorganisation teilt die Berliner D.S.-Korrespondenz folgendes mit:

Den Bemühungen der Abteilung I a des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, eine über ganz Deutschland verstreute erzkämpfende Fememordorganisation aufzudecken, die sich in erster Linie aus Mitgliedern bürgerlicher Organisationen, des „Frontrückens“ des „Witwenbundes“ und der „Deutschesozialen Partei“ zusammensetzt. Eine Anzahl Verhaftungen sind bereits erfolgt, doch konnten maßgebende Führer, besonders drei Amerikaner, die geflohen sind, noch nicht dingfest gemacht werden. Ueber die weiteren erregende Angelegenheit erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die Gründung des Ordens der „Ritter des feurigen Kreuzes“ erfolgte bis in das Jahr 1923 zurück. Als damals die bürgerlichen Organisationen aufgelöst wurden, und als insbesondere die sogenannten „Kollaboranden“ scharf unterdrückt wurden, traten sich maßgebende Führer der obengenannten Vereinskörper zusammen. Um einen Geheimbund zu gründen, der sich die Befreiung Deutschlands vom äußeren Feinde und von der Fremdherrschaft zum Aufgabe gestellt hatte. Ein maßgebender Stelle war als gewisser Klapprott tätig. Klapprott hatte die Idee, die Gründung der Ortsgruppen unter sich und hielt sich hier im Westen Deutschlands auf. Zuerst im Jahre 1923 in Berlin noch Oberleutnant a. D. H. J. den Brandt und Dr. Hübner tätig, die allerdings eine mehr untergeordnete Rolle spielten. Die „Ritter des feurigen Kreuzes“ traten in Berlin mit drei Amerikanern in Verbindung. Ersten, die in der amerikanischen „Ku-Klux-Klan“-Bewegung eine Rolle spielen und die auch sonst einen nicht unerheblichen Einfluß besitzen. Die Aufgabe des Ordens, die oben bereits näher gekennzeichnet ist, erforderte es, daß die Mitglieder für besondere Aktionen auszubilden und zu rüsten. Es wurde von jedem „Ritter“ blinder Gehorsam gefordert und eine Feme sorgte dafür, daß Verräter ungeschädigt gemacht wurden.

Die vielen Fememorde, die in Deutschland in den letzten zwei Jahren begangen sind, dürften auf das Konto des Ordens der „Ritter des feurigen Kreuzes“ zu setzen sein.

Dafür spricht allemal schon die Tatsache, daß die Komintern-Organisation, wie sie jetzt besteht, an dem „Ritter des feurigen Kreuzes“ nicht unbeteiligt war, und daß der damalige Leiter des „Kollaborandenbundes“ Max von Buchholz ebenfalls zum „feurigen Kreuz“ gehörte. Es ist als ganz selbstverständlich anzunehmen, daß die Mordtaten, die im Anschluß an den missglückten Kollaborandenputsch sich ereigneten, von Mitgliedern des Ordens ausgeführt worden sind. Man nimmt weiterhin an, daß die Vernehmung des „Witwenbundes“ Band, der, wie bekanntlich, in Döberitz als Pflanz- und Zuchtanstalt für die bürgerliche Jugend bestanden ist, die politische Polizei hat am letzten Montag mehrere Verhaftungen in dieser Sache vorgenommen und die Verhaftungen weitverbreiteter Material beschlagnahmt. Weiter besteht der dringende Verdacht, daß die beiden

Unteroffiziere des schwarzen Kreuzes, die in der Abteilung I a des Berliner Polizeipräsidiums verhaftet worden sind.

Durch das Versteck der „Ritter des feurigen Kreuzes“ konnte ein wesentliches Mitglied der Organisation, der obengenannte Kapitän Klapprott, noch im letzten Augenblick verhaftet werden, als er im Westteil stand, von W. J. aus im Auto über die halbe Nacht in Richtung nach Berlin.

Die drei Amerikaner, die in der amerikanischen „Ku-Klux-Klan“-Bewegung eine Rolle spielen und die auch sonst einen nicht unerheblichen Einfluß besitzen, die Aufgabe des Ordens, die oben bereits näher gekennzeichnet ist, erforderte es, daß die Mitglieder für besondere Aktionen auszubilden und zu rüsten. Es wurde von jedem „Ritter“ blinder Gehorsam gefordert und eine Feme sorgte dafür, daß Verräter ungeschädigt gemacht wurden.

Der Anfang der politischen Mordorganisationen und ihre Tätigkeit in Deutschland sind derzeit weitgehend, daß sich jetzt gegen die Berliner Polizei gemeldet hat, einander. Namentlich die vielfachen Meldungen über die Fememorde in Mecklenburg und die Enthüllungen über die Mordpläne der Faschisten in den ostpreussischen Bezirken waren bereits so allgemein bekannt, daß selbst die Polizei des Herrn Seebert nicht länger tatenlos zusehen konnte. Der Schwinkel über die kommunistischen Fememordorganisationen wird durch die Enthüllungen über die politische Ku-Klux-Klan-Bande erneut als Ablenkungsmanöver demaskiert.

Die Organisationen, die im Zusammenhang mit dieser Mordhandlung stehen, sind über ganz Deutschland verbreitet und erstrecken sich über das gesamte Reich. Die nationalsozialistische Arbeiterbewegung, die in der Reichsregierung eine Rolle spielen und die auch sonst einen nicht unerheblichen Einfluß besitzen, die Aufgabe des Ordens, die oben bereits näher gekennzeichnet ist, erforderte es, daß die Mitglieder für besondere Aktionen auszubilden und zu rüsten. Es wurde von jedem „Ritter“ blinder Gehorsam gefordert und eine Feme sorgte dafür, daß Verräter ungeschädigt gemacht wurden.

Die Enthüllungen über die nationalsozialistischen Fememörder würden einem republikanischen Staatsgerichtshof reichliche Arbeit bieten. Der Staatsgerichtshof ist aber bislang beschäftigt mit dem Kampfe gegen die Kommunisten und hat für den nationalsozialistischen Selbstverständnis keine Zeit. Die Arbeiterklasse muß aber aus den Tatsachen den Schluß ziehen, daß die Feinde der Arbeiterklasse, die Mörder am Proletariat, eifriger denn je am Werke sind. Die Arbeiterklasse muß für die härteste Verurteilung der Faschisten und Kontrevolutionäre kämpfen und mit aller Energie für die Freilassung aller politischen Professionsverbrecher eintreten.

Wie aus Melbourne gemeldet wird, sind dort hunderte streikender Seeleute zu mehrwöchentlichen Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Der Streik der englischen Seeleute in Australien und Afrika geht ununterbrochen weiter. Die Polizei sühndet nach Maßnahmen um den Streik zu brechen.

Genosse Maslow zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt

Unter hartem Andrang der bürgerlichen Presse wurde heute mit zweistündiger Verspätung des Urteil im Prozeß gegen Maslow und Genossen verurteilt. Schon diese Verurteilung ließ darauf schließen, daß sich besonders reaktionäre Widerstände gegen den Freispruch vor einer völlig zusammengebrochenen Anklage geltend machten. Wie die Vorgeschichte dieses Prozesses zeigt, die Hauptverhandlung und das Ständele, von der Verteidigung in Klumpen geschlagene Plädoyer des Reichsanwalts bewies, handelte es sich hier nicht um den Schutz der Republik, nicht um Recht und Unrecht, sondern darum, den Genossen Maslow als Person unerschütterlich zu machen. Das wiedergegebene Schandurteil macht alle Kommentare überflüssig.

Der Vorliegende Prozess verurteilt folgendes Urteil: Gegen Orniowicz, Schumacher, Schlicht und Rabatki wird das Verbrechen eingestuft. Maslow ist schuldig eines Vergehens wegen Aufforderung zum Hochverrat und Vergehen gegen Laizität-Republik-Schutzgesetz. Er wird verurteilt zu 4 Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe, Ausweisung aus dem Reichsgebiet. Angeredet werden 1 Jahr 2 Monate von der Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Verbrechen gegen die vier Angeklagten eingestuft worden ist, weil ihre Betätigung vor die Zeit des 1. Oktober 1923 fällt. Was Maslow anbelangt, so habe die Anklage nicht in Anwendung gemacht werden können, weil Maslow als Mitarbeiter der zentrale zu betrachten sei. Die kommunistische Partei habe sich das Ziel des Klassenlosen Staates gesetzt. Der kommunistische Partei, insbesondere der Fügeln, dem Maslow angehörte, wollte aber nicht warten auf eine allmähliche Entwicklung, sondern durch Anwendung von Gewalt ihr Ziel fördern. Nach den Darlegungen Maslows sehe fest, daß die KPD die gewalttätige Zerschlagung der Verfassung anstrebt. Es genüge zur Verurteilung wegen Hochverrat, wenn man die nächste

Gelegenheit benutzen wolle, um gegen ein näher bestimmtes Angriffsobjekt, die Verfassung, das Ziel der Diktatur zu erreichen. Der Antifaschistentag und der Guno-Streit dienen der KPD, um ihre Ziele gewaltlos zu verwirklichen. Die Partei habe Hunderttausende ausgebildet, Probefahrten veranstaltet. Sinowjew habe die Arbeiterregierung als Pseudonym der Diktatur bezeichnet. Die Betriebsrätebewegung habe zur Vorbereitung von Sowjets gedient. Der Zeuge Stemann habe glaubhaft bezeugt, daß ein Revolt in Berlin gebildet worden sei. Das Telegramm aus Moskau an Ischilische Genossen habe einen Termin zum Loschlagen angelegt. Das Ziel sei Bewaffnung von 50 000 Arbeitern gewesen. Das Sache so ernst gemeint sei, ergebe das Rettungsprogramm, das Maslow von Moskau nach Deutschland geschickt habe. Maslow sei politischer Redakteur gewesen. Da er sich in Moskau nur mit agrarpolitischen Studien befaßt habe, sei nicht anzunehmen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland habe Maslow Kurse abgehalten, er sei auf dem Frankfurter Parteitag gewesen. Der Staatsgerichtshof habe die Überzeugung gehabt, daß die Erfahrungen der gewalttätigen russischen Revolution in Deutschland nutzbar gemacht worden seien. Daß das Buch die Sowjets passiert habe, habe die Strafbarkeit nicht auf. Herr Bogt sei zu überlastet, gewesen, der Termin sei auf eine Hilfsperson zurückzuführen.

Nach alledem sei man zu der Annahme gekommen, daß Maslow im Sinne der Anklage für schuldig zu erklären sei. Das Strafmaß sei so hoch zu bemessen, weil er an leitender Stelle gewirkt habe und die Pläne der KPD, viele Menschenleben hätten kosten können. Maslow sei als Mann von guten Geistesgaben in der Lage gewesen, sich anders zu betätigen. Man wolle ihm die Vergünstigungen für politische Gefangene ausprechen.

TASCHKENT DIE BROTREICHE STADT ALEXANDER NEWEROW

17 NEUER DEUTSCHER VERLAG - BERLIN W 8

Orenburg. Ein trüber Morgen. Wind weht. Michla sitzt in der Ecke, verläßt den Wagen nicht. Wäre gerne in die Stadt gelaufen, wäre gerne ausgezogen, doch das nächtliche Gespräch erregt es nicht. Am frühen Morgen? Die Bauern lagerten sich neben den Wagen, machten Feuer an, hängten Wasserkrüge darüber. Einer brüt, einer kocht, Kohlgewürz bringt in die Kase. Die Weiber wägen Kartoffeln, schneiden Fleisch, blasen mit den Lippen auf das Feuer. In Michlins Wagen sitzen lauter verdächtige Leute. Ein Bauer brachte vier Melonen, zahlte den Rest des Geldes nach. Als er Michla bemerkte, wandte er sich ab. Ein anderer brachte einen Eimer voll Tabak, Tabak kann man hier unterwegs verkaufen. Für jedes Päckchen kann man fünfzig Rubel bekommen. Die Krüge aber verdienen nichts von Preisen. So kann man keine niedrigstehenden Rubel verdienen und dazu noch umsonst Tabak rauchen. Zwei andere brachten einen Samowar, einen Petroleumleuchter, um Eisen darauf zu kochen, Stiefel mit angelegten Knappen, drei Kerze. Den ganzen Morgen liefen sie über die Orenburger Märkte, füllten den Wagen von oben bis unten mit Blättertabak, mit gekochtem Tabak, mit Samowars, Einern, Töpfen, Kerzen, Schalen, Nöden. Man konnte sich nicht mehr rühren. Jeropla, ein kleiner Bauer, auch aus dem Bezirk Samul, brachte eine Uhr aus „amerikanischem“ Gold an. Jemand hatte ihm gesagt, daß man in Taschkent Uhren gut verkaufen kann, da hat er sich gleich eine für zwanzigtausend Rubel gekauft. Er schaut die Uhr immer an, wobei er den Kopf zur Seite neigt. Die Uhr bleibt stehen, geht nicht mehr. Jeropla legte sie bald auf das rechte, bald auf das linke Ohr, die Uhr geht nicht. Die zwanzigtausend Rubel sind hin, zum Fenster hinausgeschossen.

War die nächtliche Uhr daran schuld oder Jeroplas Herz von einem anderen Schmerz erregt? Als er Michla im Wagen sah, wurde er rot. „Was ist das für ein Junge, der da mitfährt?“ Auch die anderen Bauern taten so, als hätten sie eben erst Michla entdeckt. „Wer hat ihn zu uns hereingebracht?“ „Wohin fährst du, Genosse?“ „Michla sah die Bauern an, hob die alte Kasse zurecht und antwortete wie ein richtiger erwachsener Bauer: „Ich fahre nach Taschkent, mein Onkel ist dort Kommissar.“ „Woher kommst du denn?“ „Von weit her. Aus dem Bezirk Samul.“ „Welches Dorf?“ „Unser Dorf heißt Lopatino.“ „Und wie heißt dein Onkel?“ „Michla zuckte nicht mit dem Auge.“ „Er hat einen anderen Namen als ich. Ich heiße Dobonow, er aber heißt Mitrofanow. Er ist der Bruder meiner Mutter, ist Kommunist.“ Jeropla, der kleine Bauer, sagte: „Ich bin selbst aus dem Bezirk Samul, zwanzig Werst von eurem Dorfe, einen solchen Namen habe ich nie dort gehört. Du liegst ganz falsch.“ „Michla zuckte nicht mit dem Auge.“ „Warum soll ich denn lügen? Erwähne dich doch bei der Michla. Dort kennt man ihn.“ „Wer?“ „Onkel Michla.“ „Jeropla schüttelte den Kopf.“ „Das kommt mir alles merkwürdig vor. Wie alt bist du denn?“ „Siebzehn.“ „Die Bauern sahen sich an, belächelten Michla von allen Seiten. „Er sagt, der Handesohn.“ Samowar mit dem roten Bart trat auf ihn zu, fragte streng: „Hast du Geld?“ „Michla zuckte nicht mit dem Auge.“ „Ja.“ „Wieviel hast du?“ „Und wieviel hast du?“ „Alle lasten vor Ueberaschung.“

„Das ist ein Junge! Ein Kerl! Der schaut einem direkt in die Tasche!“ Dem zauslöppigen Prochor gefiel mehr als allen anderen Michlins Kraft. Er setzte sich zu ihm, mußte ein richtiges Gespräch an. „Dient dein Onkel schon lange in Taschkent?“ „Das dritte Jahr.“ „Willst du dort bleiben oder willst du nach Hause zurück?“ Michla spuckte frage an Prochors Bart vorbei. „Werde sehen. Gefällt es mir dort, bleibe ich, gefällt es mir nicht, fahre ich nach Hause zurück. Onkel wird mir Brot umsonst mitgeben, so an zehn Zentner, damit halten wir bis zur nächsten Ernte durch.“ „Seid ihr eine große Familie?“ Michla fand Gefallen daran, die Bauern an der Nase herumzuführen. Die glauben einem jedes Wort, sind unerfahren. Er hob die väterliche Mütze zurecht, begann mit warmer, spielender Stimme zu erzählen. Seine Familie sei nicht groß. Die Mutter und noch zwei Brüder. Der Vater hätte anderthalb Jahre bei der Michla gedient, wäre Kommunist gewesen. Die Weißgardisten hätten ihn umgebracht, dafür bekäme seine Familie jetzt eine Pension. Derjenige, der Michla auf der Station in den Wagen brachte, sei ein Genosse des Vaters, der allerhöchste Vorgesetzte. Michla habe einen Brief von ihm für den Onkel, der in Taschkent Kommissar ist. Dieser Onkel hätte auch an Michlins Mutter geschrieben: „Der Junge soll nur zu mir kommen. Werde ihm eine gute Stelle verschaffen und auch sofort Brot schicken.“ Zweimal wären Bauern aus Lopatino zu ihm gefahren. Der Onkel hätte ihnen ein amtliches Papier mitgegeben. Niemand durfte sie anrühren. Mander wird angehalten, manchem wird das Brot abgenommen, die zwei aber, die das Papier mit dem Siegel vom Onkel hatten, wogte niemand anrühren. Prochor hörte all die Märchen Michlins an, wurde neidisch. „Du bist schon ein Kerl! Ich möchte mit dir Freundschaft schließen.“ Michla zuckte nicht mit dem Auge. „Was soll da viel daran sein! Wenn wir uns in Taschkent wiedersehen, will ich dir helfen.“ „Wie denn?“ „Durch meinen Onkel.“ (Fortsetzung folgt)

Maslow-Prozess

(Schließliche Verhandlungstag)

Am letzten Tag des Prozesses beginnt mit dem Wladimir... des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Wolf. Er führt zunächst... das merkwürdige Zustandswort dieses Prozesses vor Augen...

Nicht nur Rundschriften und Flugblätter, von denen in... seiner Weise nachgewiesen ist, daß die Angeklagten damit etwas... zu tun haben, sollen den Angeklagten zur Last gelegt werden...

Von der großen Reihe merkwürdiger Zeugen hat kein... einziger eine belastende Angabe machen können.

Nachmittagsführung

In der Nachmittagsführung legt der Rechtsanwalt Ver... wahrung ein gegen die ungeheuren Vorwürfe gegen die Reichs... anwaltschaft. Selbstredend gestreift er alles, was die Verteidig...

Wirtschaftsverhandlungen und Sicherheitspakt

Planmäßig wird am 15. September der deutsche Staats... sekretär Trendelenburg nach Paris fahren, um dort mit dem... französischen Handelsminister Chaumet die Besprechungen auf...

Die Verständigung der deutsch-französischen Schwerindustrie... ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Sicher... heitsfrage.

Ein Hauptträger der Westorientierung im Auswärtigen Amt... ist der Staatssekretär von Schubert, die rechte Hand Stefananns...

Die Arbeiterschaft, vor allem auch die sozialdemokratische... muß erkennen, daß die ganze Frage der Westorientierung wesentl...

Küftet zur Werbewoche! Kameraden des RFB. und NS.

Ein Jahr nach der Gründung des Roten Frontkämpfer... bundes! Die Gaue und Ortsgruppen stellen die Vorbereitungen...

Der RFB. kann in der kurzen Zeit seines Bestehens auf... eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Doch dürfen wir uns...

Die Zoll- und Steuerräuber im Reichstag haben den... Proleten den Schmachtkriegen enger gezogen. Das Unternehmerr...

Alle diese Gefahren, die der Arbeiterschaft drohen und... die durch die nach wie vor bestehenden Kriegsgefahren ver...

Immer größere Massen sind in letzter Zeit zu uns gestoßen... Die Arbeiter erkennen, daß die Rote Front die einzige Rettung...



aber noch nicht stark genug. Hunderttausend Arbeiter und... Jüngerarbeiter stehen zu uns. Hunderttausende gilt es noch zu...

Die von der Bundesleitung angeordnete Werbewoche stellt... große und hohe Anforderungen an jeden Kameraden des...

Nur der kann zu uns rechnen, der bereit ist, unserem Bund... die größten Opfer zu bringen.

In der Werbewoche muß die Mauer eingestochen werden... die uns noch von den großen Teilen der Arbeiterschaft trennt.

Jeder Kamerad wird ein neues Mitglied!

Jeder Kamerad wird verpflichtet, eine Kampffondsmarke... zu heften!

Jeder Kamerad muß zehn Kampffondsmarken des Bundes... umsetzen!

Die Mitglieder haben die den Ortsgruppen von der... Bundesleitung besonders zuerhebenden Anweisungen für die...

Kameraden, jeder an seinen Platz!

Die Aufgaben des Bundes sind klar. Benutzt die Zeit vor... der Werbewoche zur Vorbereitung. Versteht eine großzügige...

Alle Kräfte angepannt. Jeder auf seinem Posten.

Auf zur Werbewoche!

Es lebe der gemeinamte Kampf des Prole...

Es lebe der Rote Frontkämpferbund!

Bundesleitung des Roten Frontkämpfer...

Thälmann - Berlin. Stange - Berlin.

Richter - Halle. Selmann - Essen.

Leow - Berlin. Wäghen - Weiden.

Ochs - Hamburg. Dander - Düsseldorf.

Der amerikanische Bergarbeiterstreik

Das wichtigste innerpolitische Ereignis in Amerika ist... augenblicklich der Streik der Bergarbeiter in den Anthrazit...

Die Arbeiterschaft bezieht Stellung

Zum englischen Gewerkschaftskongress, der am 7. Septem... in Scarborough eröffnet wurde, schreibt der sozialdemokratische...

Ben Dillet behandelte in einer Ansprache die wirtschaftliche... Wirksamkeit der internationalen Hochfinanz und erklärte, daß...

Der Gewerkschaftsführer John Hill erinnerte daran, daß... der englische Innenminister einer Arbeiterdelegation (Knobdrig...

Ein katholischer Pater bezieht seine Zentrums...

In Nordbayern hat sich ein gewisser Pater Albin Heller... von der Zentrumspartei losgesplittet und eine sogenannte „Christ...

Hier greift der Pater frischschlich seine Glaubensgenossen... in den schärfsten Worten an. Daß es sich aber um gefährliche...

Man stelle sich nur vor. Die Fraktion macht eine Steuer... und Zollpolitik mit den Western durch die und dann mit und...

Locales

Abteilung!
Am Freitag, den 11. September, abends 7.30 Uhr finden in allen 6 Verwaltungsbezirken von Groß-Breslau Mittelwähler-Versammlungen in folgenden Lokalen statt:

Bezirk Ost: Franke, Leinwandstraße 173,
Bezirk Süd: Franke, Siebenbürger Straße 68,
Bezirk West: Franke, Braunschweiger Straße 17,
Bezirk Nord: Uebertal, Weidenburger Platz 4,
Bezirk Nordost: Kowert, Dittschstraße 6,
Bezirk Zentrum: Kowert, Kaspernischestraße.

Tagungsordnung:
Der offene Brief der Exekution und die Lage in der Partei.
Kameraden stellt die Bezirksleitung. Alle Genossen haben einsehend den offenen Brief zu lesen, denselben in die Bezirksversammlungen mitzubringen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Bezirksleitung der A.D. Schlesien.

Eine Dampferfahrt nach Wilhelmshafen

Samstags am Sonntag, den 13. September, mittags 1 Uhr, die Internationale Arbeiterhilfe. Der Fahrpreis beträgt nur 60 Pfg. für Frau und Kind, für Kinder bis an der Fahrt beteiligten Erwachsenen wird Fahrpreis nicht erhoben. Die Abfahrt erfolgt ab Meerstraße an der Freiheitstraße (nicht Ohlau-Wege). Da der Sonderdampfer nur für 100 Personen Raum bietet, ist es notwendig, daß sich jeder Interessent rechtzeitig eine Fahrkarte besorgt. Am Dampfer findet kein Fahrkartenverkauf statt. In Wilhelmshafen ist für Unterhaltung verschiedene Art vorgesehen, z. B. Brettspiele, Unterhaltung, Tanz. Die Musik wird ausgeführt vom gesamten Chor der I.A.H. (25 Genossen). Die Rückfahrt erfolgt mit Nachtbeleuchtung abends 10 Uhr, so daß ein rechtzeitiges Eintreffen in Breslau garantiert ist. Wir sind überzeugt, daß diese Veranstaltung einen guten Verlauf nimmt.

Ueber die Schulspflicht der Fernanwärter

teilt die städtische Schulverwaltung mit: Zu Ostern werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni 6 Jahre alt werden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Die Kinder sind bis Ende September unter Vorlegung der Geburtsurkunde, die nur in bestimmten, in der Schule zu erfragenden Fällen notwendig ist, sowie eines Laufs- und Impfscheines beim Rektor der zuständigen Schule anzumelden. Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, kann die Schulverwaltung auf ein Jahr zurückstellen. Für solche Kinder sind Schulkindergärten eingerichtet. Da zum 1. März 1926 das vierte Lebensjahr vollendet haben und sich nicht in einer Anstalt befinden, sind im Magistratsbüro IV, An der Magdalenastraße 10, 3. Stock, Zimmer 21, anzumelden.

Kleinhandelspreise in Breslau am 9. September 1926.

(Aufgestellt vom Statistischen Amt der Stadt Breslau.)

Table with 4 columns: Lebensbedürfnisse, Einheit, Preis, Goldprentage. Lists various goods like Roggenbrot, Weizenmehl, Butter, etc.

Aus einer Lungenheilstätte
Wie es einem kriegsbeschädigten Proleten in Oberberdorf ging - Kulauberteil, schlechtes Essen, Vergiftungsercheinungen, disziplinarische Entlassungen bei Beschwerden

Anmerkung des Redaktions: Wir haben in den letzten Wochen wiederholt Zuschriften von kriegsbeschädigten Proleten in Oberberdorf veröffentlicht, in denen sie die Zustände in der Westdorschen Heilstätte brandmarkten. Nachfolgender Artikel ist in einer in Sonntag erscheinenden Kriegsbeschädigtenzeitung aufgenommen und bekräftigt und ergänzt unsere bisherigen Artikel über die Zustände in der genannten Anstalt.

Von einem unserer Kameraden im Krankenhaus des Dr. Weider, in der Lungenheilstätte Oberberdorf, seitens der hierigen Versorgungsanstalt untergebracht, erhalten wir über die dort bestehenden Verhältnisse nachfolgenden Brief zur Veröffentlichung. Die geschriebenen Zustände sind demnach trotzlos und abänderungsbedürftig, daß es an der Zeit wäre, daß alle Versorgungsämter, die kriegsbeschädigten dort unterbringen, sowie auch alle Fürsorgestellen für Tuberkulose die Angaben prüfen und umgehend zur Abänderung des weiteren veranlassen. Andererseits kann es keinem kriegsbeschädigten Lungenkranken zugemutet werden, unter demartigen Verhältnissen Erholung und Genesung zu suchen. Es liegen uns weitere Briefe anderer Kameraden vor die die gleichen Behauptungen aufstellen.

Eigentümliche Verhältnisse im Krankenhaus Dr. W. in der Lungenheilstätte Oberberdorf i. Schl.

Das ganze System in genannter Anstalt ist ein derartig netterisches, daß die Desinfektions- und Desinfektionsmittel erhalten muß. Krankenlatten, Verschönerungs- und Versorgungskammer werden gut tun. Ihre an Tuberkulose erkrankten Mitglieder tatsächlich solchen Anstalten zuzuwenden, in denen man auch eine Heilung resp. Besserung des Leidens mit Bestimmtheit erwarten kann und nicht Angst haben muß, schließlich noch verschluckt und schwerkrank wieder nach Hause zurückzuführen. Nachfolgend seien in Kürze die dort herrschenden Verhältnisse geschildert.

Die Behandlung und alles, was mit derselben zusammenhängt, ist auf Massenfabrication zugeschnitten. Eine individuelle Behandlung und ein näheres Eingehen auf die Leiden des einzelnen kennt man dort nicht, sie wird dort grundsätzlich nicht gewährt. Die Sauberkeit läßt sich viel zu wünschen übrig. Schwer- und Leichtkranken, d. h. geschwunden und schon Tuberkulose, werden ohne Berücksichtigung des Zustandes des einzelnen ohne weiteres in einem Zimmer zusammengelegt und es ist nicht vorstellbar, daß ein Leichterkranker mit Schwindsuchtstendenz allerhöchster Art ein Zimmer teilen muß und so natürlich allen Gefahren einer Infektion ausgesetzt ist. Eine Desinfektion der Betten, Bettwäsche und Ruhelager findet dort wohl nicht statt. meines Wissens ist in dem Krankenhaus eine Desinfektionsanstalt überhaupt nicht vorhanden. Wird ein Schwerkranker, offen tuberkulös z. B. am Morgen irgendeines Tages entlassen so liegt in fast allen Fällen bereits am Abend ein anderer Patient auf dem Bett resp. Ruhelager, ohne daß die geringste Desinfektion der Betten oder des Ruheagers vorgenommen wird. Die Betten werden zwar rein bezogen, in ganz vereinzelten Fällen werden sie auch geklopft und geklopft, in den meisten Fällen jedoch nicht. Mit den Ruheagern geschieht gar nichts. Diese sind Bakterienkulturen schwerster Art. Als Schreiber dieser Zeilen einmal verlangte, daß seine Betten öfter geklopft oder geklopft werden sollten wurde ihm von dem Stubenmädchen als auch von der Hausdame entgegen gesagt, wäre keine Zeit, es wären in dem Hause von zwei ganz jungen Mädchen 42 Patienten zu bearbeiten, wo lämen wir dann hin, wenn wir für jeden die Betten klopfen oder läuten wollten. Das Stubenmädchen befragt der Schreiber einmal dabei, wie es sein Mühsal mit einem ganz schmutzigen Wäschekasten, mit welchem bereits diverse Wäsche abgerieben waren, von innen auswuschte. Gut gemeint, aber... Das Bedienungspersonal besteht durchaus aus ganz jungen Mädchen, vollkommen ungeeignet für ihren schweren Beruf und daher sich vollkommen der Tragweite ihrer Handlungsweise unbewußt. Dabei sind sie selber während den schwersten Gefahren ausgesetzt, erhalten nicht einmal das Essen, das die Patienten erhalten und werden im G. auch ganz ungenügend bezahlt, denn 12 bis 20 M. Monatslohn bei freier Station außer Wäsche kann man wohl keine gute Entlohnung nennen.

Wer von den Patienten einmal ins Wohnhaus ging oder ein Hotel, oder eine Konditorei besuchte und ein Glas Bier trank, der langen Entwöhnung halber auch mal etwas angeheitert davon war, sonst aber niemand belästigte und sich in jeder Weise anständig benahm, der wurde als notorischer Käufer hingestellt und aus der Behandlung entlassen. Eigentümlich war es, daß dabei das Wort „disziplinarisch“ entlassen an der Tagesordnung war. Man vergißt, daß die Patienten dort auch Privatpatienten sind, für welche bezahlt wird und daß der Arzt dort der bezahlte Privatarzt resp. Hausarzt des Patienten ist. Wer zahlt, das spielt letzten Endes keine Rolle. Das Wort „disziplinarisch“ ist mithin am falschen Platz. Das ganze System ist ein „sakernmäßiges“, nur weit unläubterer als solches seinerzeit war.

Das Essen läßt zu wünschen übrig die Arbeitsstände desselben sind oft solche zweiter Güte, wie mir von Fleischern, die dort als Patienten waren, in Punkt Fleisch und Wurst versichert wurde. Es will nichts sagen, daß viel Gewichts zugewinnen zu verzeichnen sind, so mancher nimmt bei Wasser und Brot an Gewicht zu, tritt er wieder ins Berufsleben ein, so ist diese Zunahme und vielleicht noch etwas mehr dazu sehr bald wieder verloren.

Aus Anlaß des minderwertigen Essens resp. der Zubereitung war auch wieder ein Massenvergiftungsfall zu verzeichnen, der in der Nacht vom 4. zum 5. Juli in starkem Durchfall, Erbrechen usw. bei sehr vielen männlichen Patienten zum Ausbruch kam. Es herrschte in der Anstalt starke Erregung, um so mehr, als ein ähnlicher, nur weit schlimmerer Fall in einem anderen Sanatorium in G. sich gerade jährte. Es soll bereits in Gärung übergegangenem Büchsenmilch zur Mittagsmahlzeit verabfolgt worden sein. Es gab nämlich am Sonntag, den 4. Juli, zum Mittagessen Büchsenmilch. Man denke, in dieser Zeit, in welcher frisches Gemüse reichlich vorhanden und zu haben ist, verabreicht eine Lungenheilstätte an ihre Patienten Büchsenmilch. Ein Beweis für die Güte des Essens. Wie weit nun die Behauptung betr. des gegorenen Gemüses zutrifft - glaubhaft ist sie sehr wohl - mag dahingestellt sein, der Fall wird ebensowenig einwandfrei aufgeklärt werden, wie der des vorigen Jahres. Er zeugt aber, wie schon vorhererwähnt, von dem Verantwortlichkeitsgefühl des Personals, denn einwandfrei steht fest, daß der Fall nur auf das Essen zurückzuführen ist.

Recht charakteristisch war nun noch die Struppigkeit der Ärzte, den Patienten einreden zu wollen, die unangenehmen Verhältnisse hätten diese Erscheinung ausgelöst, denn nach einem Gewitter, ein solches hatte wohl stattgefunden, sei das Wasser mit gewissen Stoffen geladen und der Gemüschmilch Wasser würde auf den menschlichen Organismus schädlich. Wenn dieses

zutreffen soll, wie erklären sich die Ärzte dann den Zustand, daß die Vergiftungsercheinung nur auf die Männerkassen der Herrn Dr. W. beschränkt ist, sonst im ganzen Ort nicht? Ist das interessant, hierfür eine Erklärung zu geben. Es ist, wie schon nicht die Schuld der Anstaltsleitung, wenn keine Todesfälle diesmal vorgekommen sind. Schreiber dieser Zeilen war auch erkrankt.

Im Anstalt, das von ca. 600 Patienten insgesamt bestanden, hatte eine einzige Bodenplatte, die während meiner ganzen einwöchentlichen Anwesenheit defekt und unbrauchbar war, während sich verhielt es sich mit einem Schnapsglas, es war auch davon nur ein Exemplar vorhanden. Bei einer Renovierung des Sanatoriums, in welchem die Untersuchungen stattfanden, wurde die Ärzte tage- bis wochenlang zwischen Schutt und Asche, Baumaterialien, in allem Staub und Schmutz und hielten ihre Untersuchungen dort ab, man kann sich die Zustände der dortigen ganz primitiv eingerichteten Untersuchungsabteilung wohl denken. Kein Arzt würde im sonstigen Privatleben sich dazu hergeben, eine derartige Angehörigkeit seinen Patienten gegenüber zu schenken, ich aber nicht nur die Ärzte wohl zu fühlen, auch den Patienten wurden diese haarsträubenden Zustände geboten. Es ist tief bedauerlich, daß es Ärzte gibt, die ihre dem allgemeinen Menschenwohl dienenden folgenden Arbeitskräfte einem solchen System zur Verfügung stellen und solches noch verteidigen und aufrechten.

Die Wolldecken, die von der Anstalt für die Patienten an die Patienten verabfolgt werden, hatten z. B. jeder eine Schreibung. Nicht allein, daß solche sehr oft zerissen sind, sondern auch oft und sehr viel in ganz erheblicher Weise beschmutzt und es gehört allerhand Mühe und Lieberleiung dazu, sich auf solche Betten zu legen, geschweige denn, sich darin einzuschließen. Eine Desinfektion der Betten sollte alle drei Monate vorgenommen werden, ob dies geschieht und wo, da keine Desinfektionsanstalt vorhanden ist? Ich kann Patienten namhaft machen, die fünf Monate und länger ein und dieselben, teilweise eckhaft beschmutzten Betten hatten und gebrauchen mußten.

Der Raum, in welchem die Patienten des Hauses, in welchem Schreiber dieser Zeilen lag, die Stuhlflaschen reinigend mußten, war ein Infektionsherd erster Klasse. Tagessticht hätte keinen Zutritt, es brannte eine elektrische Lampe darin. Die Flaschen wurden in ein Gefäß entleert, mit einer besonderen Flüssigkeit ausgespült und dann an einem Handtuch, oft auch nur an einem Tuche in der Größe eines Taschentuchs, abgetrocknet. An diesem Kappen wurden auch gleichzeitig die Hände abgerieben. Es war ein erheblicher, und was das schlimmste ist, ein ganz gefährlicher Zustand. Viele Patienten betreten diesen Raum überhaupt nur einmal, dann hatten sie genug und reinigten ihre Flaschen an anderen Orten, was auch oft nicht ganz ungefährlich war.

Aus der Gemütswelt

Essen-Brandt. Die bekannte Firma Essen-Brandt, 3. Juli: Fritz und Max Brandt, Breslau, Nikolaistraße 63 a, Ecke Neus Weltgasse, hat auch in diesem Jahre wieder ein bedeutendes Lager in Dauterbach bei jeder Preislage. Ebenso ist die Auswahl in eisernen Tischdecken und transportablen Kochmaschinen sowie sämtlichen Eisenwaren sehr umfangreich. Ein Besuch bei der besten renommierten Firma ist zu empfehlen.

Das meiste Geld wird von Frauen ausgegeben, eine statistisch beweisende Tatsache, die manchen Leser zu falschen Schlüssen verleiten könnte. Siehst du, Frau, da halt du es schwarz auf weiß, mag mancher Schmutzkelch sagen, ohne zu bedenken, daß die Frauen dies Geld nur in „Interesse“ der Familien für die Kosten des Haushaltes, ausgeben. Da aber selbst Geld durch die Hände der Frauen läuft, ist es unabweisbar wichtig, daß jede Frau genaue Warenkenntnis besitzt. Beispielsweise muß jede Hausfrau wissen, daß die Feinblauware „Schwarz im Blauband“ das Beste sowohl in Bezug auf Aroma und Geschmack wie auf den Nährwert ist. Sie gleicht in diesen Dingen sich in ihrer guten Eigenschaften beim Kochen, Baden und Braten seiner Molkereibutter, ist aber bedeutend billiger als diese. Deshalb sollte die Blaubandmargarine in keinem Haushalt fehlen.

Parteiveranstaltungen

- Breslau:
- Alle Genossen, die bis 12. 9. vom Pressefest nicht abrechnen, müssen die Steuer selbst bezahlen.
- Bezirk Nordost, Freitag, 11. 9. abds. 8 Uhr Briefträger 6 Bezirksversammlung.
- Wichtige Tagesordnung, nur Parteimitglieder.
- Bezirk Nord, Freitag, 11. 9. abds. 7.30 Uhr Bezirksversammlung Lokal Weidenburger Platz 4.
- Bezirk Süd, Freitag, 11. 9. abds. 7.30 Uhr der Feinere, Siebenbürgerstr. 6 Bezirks-Mitgliederversammlung. Parteibuch mitbringen, sonst kein Zutritt.
- Bezirk Zentrum, Freitag, 11. 9. abds. 7.30 Uhr im „Roten Löwen“ Kuckert, Bezirks-Mitgliederversammlung. Parteibuch mitbringen.
- Bezirk West, Freitag, den 11. 9. abds. 7.30 Uhr Bezirks-Mitgliederversammlung Lokal „Blauer Eck“ Braunschweigerstr. Parteibuch mitbringen, sonst kein Zutritt.
- Dienstag, 13. 9. abds. 8 Uhr Reichsabder. Mitgliederversammlung mit Zeitungslesen und Sympathisierenden.
- Donnerstag, 24. 9. abds. 8 Uhr Funktionärsversammlung.
- Freitag, 25. 9. abds. 8 Uhr Öffentliche Frauenversammlung „Reichsabder“ Reichsbräuerei 604.
- Sonntag, 27. 9. Arbeitstag für Presse.
- Dienstag, 29. 9. Gewerkschaftsabendmännlichkeit.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau:
- Sonntag, Spielfest aller Bezirke Sonntag, früh 8.30 bei Franke, Leinwandstr. 173. Um 10.30 Punkt 8 Uhr. Die Bezirke Nord u. Nord-Ost sehen 7.15 an der Mehlerei.
- Gruppe Nord. Sonnabend, den 12. 9. abds. 8 Uhr Kameradschaftsabend. (Roter Tag in Schweidnitz). Lokal Dittschstraße 6.
- Sonntag, 13. 9. vorm. 10 Uhr Auftreten jüml. Bezirke auf der Ringstraße. 8.30 Uhr Umarmung nach Saingasse. „Gamblerstraße“, Mitgliederversammlung.
- Gruppe Zentrum. Sonntag, den 13. 9. früh 7 Uhr Auftreten auf dem Reumarkt. Alles hat zu entscheiden.
- Gruppe Zentrum. Montag, 14. 9. abds. 7 Uhr Kameradschaft. Mitgliederversammlung „Roter Löwe“ Kuckertstr. Alles im Wartezimmer. Mitglieder mitbringen.
- Dienstag, 15. 9. Fahrt zum Roten Tag nach Sagan.
- Freitag, 18. 9. Versammlung.
- Sonntag, 20. 9. Fahrt zum Roten Tag nach Göditz.
- Mittwoch, 30. 9. Versammlung.

Versammlungsanzeigen

- Platz Hilfe, Breslau, Dienstag, 15. 9. abds. 7.30 Uhr in der Mehlerei.
- Sonntag, 13. 9. abds. 7.30 Uhr in der Mehlerei.
- Sonntag, mittags 1 Uhr, Dampferfahrt nach Wilhelmshafen. Fahrpreis 60 Pfg. (Frau und Kind), Kinder der Gewerkschaften 30 Pfg.

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

Hugo Neumann
61 Friedrich-Wilhelm-Straße 61
und
117 Frankfurter Straße 117
Spezialgeschäft für Strumpfwaren
und Schneiderei - Bedarfs - Artikel

Ad. Hohmuth's Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Straße 95
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

Rechtung, Arbeiter- und Fahrer, kauft eure Fahrräder nur im
Fahrrad-Haus „Frisch auf“
Hilfsstr. Breslau, Mittelstr. 48
Eig. Reparaturanstalt, Zubehörteile, Emailierung, Vernickelung.



Direkt
ab Fabrik
Damen- und Mädchenmäntel
Wohl & Alexander
Breslau I, Am Rathaus 25 III
rechts vom Hehnel-Fuchs
Vorzeiger dieses erhält Extrabatt!

Balls-Gold-Haus
Böhmerstraße 43
Parteilmitglieder erhalten Rabatt.

Kaufhaus H. Russ
Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Trikotagen, Strümpfe und Händschuhe
— Sämtliche Artikel für die Schneiderzettel —

Kaufhaus Tautenzien
Tautenzienstr. 153
Vorzeiger dieses erhält 5 Prozent Rabatt!

Empfehlenswerte Bezugsquelle
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Strümpfe und Trikotagen bei
Hedwig Hesselbarth
Matthiasstrasse Nr. 133.

Paul Schlett
Matthiasstr. 124, Ecke Weidenburgerpl.
Potamanten, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel
Spezialgeschäft Bettfedern, Talets, Zäthen
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt im Hause.

Vinzenz-Kaufhaus
Vinzenzstraße 59, Ecke Eibingstraße
(vis-à-vis Woll-Ausschank, Weidenburgerstr.)
Beachten Sie die Auslage
Stümpfe, Wäsche, Schürzen, Weiß-
und Wollwaren

Damen-Mäntel
Nur moderne Neuheiten
Juli 13.75, 10.25, 8.50, 6.25 und 4.95
Kaufhaus G. Friedländer, Sonnenstr. 30

Kaufhaus am Dom
Herrn. Sachs Nachfolger
Adalbertstraße Nr. 20



Billigste Bezugsquelle aller Waren
für Haus und Küche
Bedarfswaren / Zeichenartikel
Spielwaren

Walter Titze
Kolonialwaren
Delikatessen
Trebntzerstr. 28

Heinrich Titze
Kolonialwaren
Spirituosen
Delikatessen
Trebntzer Strasse Nr. 52

**Kaufhaus
Bach & Blachmann**
Herzdainstraße 46
Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Bedarfsartikel

Wilhelm Hüter
Michaelisstraße 23
Große Auswahl in Wäsche, Trikotagen
Strümpfen-, Kurz- und Wollwaren

Eugen Gomburger
Teichstraße Nr. 31
Spezialhaus für elegante
Herren-Bekleidung, fertig
und nach Maß
sowie Bekleidung für sämtliche Berufs-
Windjacken von 22. 9.50 an

Kaufhaus Alfenhaus
Alfenstraße 40, Gute Schulgenwiese
Bestsortierendes Kaufhaus der Nikolai-Vorstadt

Fahrrad-Handlung
Reparatur - Werkstatt
GRIEGER
Gräbichener Strasse Nr. 32

Anna Bartsch
Tautenzienstr. 173
Kurz-, Weiß-, Wollwaren

G. Boeger
Kleiderstoffe : Seidenstoffe
Matthiasplatz 21

Kauft eure Garderobe
nur bei
Bamberger & Co.
Schweidnitzer Strasse 9

M. Pippmann
Reinholdstr. 36, Ecke Königsplatz
Kleiderstoffe, Wälder, Trikotagen

S. Banasch
Schuhwarenhaus
Gräbichener-
strasse 41
Ecke Friedrichstr.
Solide Preise

Herrenkleiderfabrik
Katharinenstrasse 9, 1. Etage
Einzelverkauf

Gebr. Jedwab
Herren- und Knaben-Konfektion
Arbeiterbekleidung — Tuche
Gräbichenerstr. 38a, Ecke Friedrichstr.

Karl Krause, Schuhwaren
Eigene Näh- u. Reparaturwerkstatt
Telephon Ring 2825
Händelstr. 19
Telephon Ring 2823

Reserviert

Möbel-Linowmann
Nähergasse 2, 1. Etage

Max Sacher
Nikolaistr. 16-17
Sämtliche Wäsche
und Trikotagen

Georg Schöneich
Frankfurter Straße 115
Wäsche • Trikotagen • Strümpfe

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Langenbielau.

Robert Voitsch
Eulenbergstraße 4
Bäckerei und Konditorei
Spezialant für Arbeiter-Festlichkeiten

Heinrich Cux
Berzigstraße 4
Herren-, Knaben- und Damen-
Garderoben
Klub-Weiten in allen Größen
Sämtliche Subbekleidung

Oskar Schöbitz
Eulenbergstr. 6
Gashaus zur Eulengebirgsbahn
empfiehlt seine Lokalitäten

Fritz Rosenberger
Mittelstraße 1
Zigarren • Zigaretten
Tabake

Wandt's Getreidekorn
ist in Friedensqualität wieder überall
zu haben
Friedrich Wendt & Söhne, A.-G., Langenbielau

Adolf Böhm
Oberlangenbielau :: Neuroder Str. 9
Herren- u. Damen-Bekleidung
Arbeiter-Bekleidung

Eduard Filke
Eulenbergstr. 10a
Kolonial- Manufaktur-, Schuh-
waren und Bettfedern

PAUL HENKEL
Neuroder Strasse 33
Kolonialwaren - Farben
Drogen - Spirituosen
Eig. Press-Appar. und Nickergerät

Paul Wache, Mittelstraße 45
Zigarren / Zigaretten / Tabake

Heinrich Koch
Neuroder Straße 6
Schuhwaren / Kolonialwaren

Karl Schilg
Am Markt
Bekleidung, Wäsche, Kurzwaren
Teilzahlung gestattet

Conrad Theuer
Mittelstraße 39
Fleischerei und Wurstfabrik

A. Winter's Gesellschaftshaus
Oberlangenbielau
Empfiehlt seine Lokalitäten

Kauft nur bei unseren Inserenten!

M. Thorn
Schweidnitz, Langstr. 5
Herren- und Knaben-
Garderoben
Zu besonders billigen Preisen

Genosse! Du sabotierst Deine Zeitung

wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf dieselbe hinweist und in den Geschäften, die
nicht in Deiner Zeitung inserieren wollen, noch weiterhin Deine Waren kaufst! Jeder
Geschäftsmann, jedes Verkehrs-Lokal, alle

müssen in Deiner Zeitung inserieren!